

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
31 (1917)**

69 (23.3.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574534](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

**Redaktion und Hauptexpedition Rüstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven, Filiale Almenstr. 24.**

**Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. — Monatsabonnementpreis des Volksblatts bezahlt für einen Monat einschließlich Versandkosten 80 Pf., bei Gebühren abholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierthalbjährig 2,70 Pf., für zwei Monate 1,80 Pf., monatlich 90 Pf. einschließlich Versandkosten.**

**Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage**

**Bei den Infanterien wird die 7-geschwärzte Bettizelle oder deren Raum für die Infanterie in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Zillen mit 29 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Infanterien 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechen Rabatte. Größere Anzüge werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Bettizelle 75 Pf.**

**51. Jahrgang.**

**Rüstringen, Freitag, den 23. März 1917.**

**Nr. 69.**

## Heeresberichte.

(W. T. B.) Berlin, 21. März, abends. (Amtlich) Auserlesene Geschichten im Sommer- und Oste-Gebiet keine besonderen Ereignisse. Am Osten gelang ein eigener Vorstoß an die Pereslina in vollem Umfang. Nördlich von Romanitza ist wieder gekämpft worden.

(W. T. B.) Wien, 21. März. Amtlich wird verlautbart: Auf keinem der drei Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

## Die russische Revolution.

### Die Kriegspolitik der neuen Regierung.

Die Politik der neuen Regierung in bezug auf den Krieg tritt langsam klarer hervor. Zunächst hat sie ihren Aufruf an die Armeen erlassen, sie mögliche Solidarität und Disziplin ungehemmelt erhalten, um den Krieg zu gewinnen, so die Neugestaltung im Innern der Sicherheit der militärischen Verteidigung abhänge. Der Aufruf ergibt sich aus dem geferten mitgeteilten Manifest in dem ebenfalls vom Siegreichen Krieg die Riede war. Die Wehrheit der Obrigkeit und Arbeitereinigung hat demnach den unbedingten Anstand an die Entente ausgesprochen. Das bedeutet Verlängerung des Krieges ins Ungeheure, wenn sich dagegen nicht energetischer Widerstand seitens der sozialistischen Elemente geltend macht.

Darüber liegen folgende Meldungen vor:

Zürich, 21. März. In Vorarlberg sozialistischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß die russische Sozialdemokratie mit der neuen Regierung ein Kompromiß nur unter der Bedingung geschlossen habe, daß diese innerhalb einer beschränften Frist mit Friedensverhandlungen beginne. Diese Meldung wird von dem sozialdemokratischen Zürcher Volksrecht bestätigt.

(W. T. B.) Bern, 21. März. Temps meldet aus Petersburg: Ein gemischter, aus Arbeitern und Soldaten bestehender Ausschuss tagt im Tsardom-Palast. Die Anhängerzahl der beiden Ausläufer macht. Am 20. März waren bereits 1600 Mitglieder einer geschrieben, von denen jedes einzelne 1000 Arbeitern oder eine Kompanie vertreten. Die Ausläufer verlangen dringend die Einberufung der konstituierenden Versammlung in der Hofburg, die werde die Republik proklamieren. Sie verlangen ferner die Entfernung aller Romanoffs.

Stockholm, 21. März. Der über den Verlauf der russischen Revolution gut unterrichtete Zeitung Sozialdemokratie wird aus Petersburg berichtet, daß die Arbeit nicht wieder aufgenommen werden sei. Alle Menschen hätten sich mit Waffen und Munition aus den Arsenalen verliehen. Auf den Straßen herrschte größte Unruhe. Die Arbeiter forderten Frieden und seien misvergnügt über das neue Regime. Es sei nicht ausgeschlossen, daß eine neue, gegen den Krieg gerichtete Revolution austrete.

Aus diesen Nachrichten ergibt sich, daß die Sozialdemokratie nicht untätig sind. Sie sind mit durchgreifenden Mitteln bemüht, die Gewalt in Händen zu behalten und das scheint ihnen bis zu einem gewissen Grade zu gelingen; denn allzu lange kann sich die neue Regierung den Luxus des Stillstandes der Munitionsfabriken nicht leisten, wenn sie den Krieg fortführen will. Sie wird aus dem Dilemma herauszukommen versuchen müssen, sei es nun mit Güte oder mit Gewalt.

### Die Zarenfamilie gelungen gefloht.

Die neue Regierung hat sich inzwischen auch der Person Nikolais II. bemüht, um der Konterrevolution, die, wenn die sozialistischen Elemente die provisorische Regierung anstreben werden, das Haupt zu nehmen.

(W. T. B.) London, 21. März. Das Deutsche Bureau meldet aus Petersburg: Die Regierung hat angeordnet, daß der Zar und seine Gemahlin als Gefangene befreit werden und nach Sarajevo gefangen gehalten werden sollen. General Mieszkowski wird den Abordneten des Reichstags, Berchtold, Websino und Kalinine, die nach Moskau geschickt wurden, ein Detachement zur Bewachung des Zaren zur Verfügung stellen.

## Der Finanzminister Bark freigelassen.

Petersburg, 20. März. Bark ist freigelassen worden. Es soll eine große Freiheitsparade ausgeführt werden. Die Erneuerung Stadtbefestigungs zum Generalgouverneur von Finnland wird befehligt.

Wenn die neue Regierung mit den Sozialdemokraten nicht Frieden macht, wird sie außer Bark sehr bald auch andere Dinge des zaristischen Systems ausgraben müssen.

## Vom Seekrieg.

Begleitung japanischer Handelsschiffe durch Kriegsschiffe.

(W. T. B.) Frankfurt a. M., 21. März. Die Frontal-Ztg. berichtet aus Stockholm: Wie gemeldet wird, ordnet der japanische Admiralstab wegen des Erscheinens eines deutschen Hilfskreuzers im Fernen Osten an, daß alle Fahrzeuge in japanischen Gewässern durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. Eine Basis für deutsche Kaufschiffe im Fernen Osten soll, wie es weiter heißt, festgestellt werden.

### Aus dem Sperrgebiet.

(W. T. B.) London, 21. März. (Reuter) Das französische Segelschiff Jules Gomes ist am 12. März versenkt worden.

(W. T. B.) Lissabon, 21. März. Nach einer amtlichen Meldung haben zwei deutsche U-Boote gestern die vier Segelschiffe Rita Secundo, Flor de Abril, Senhora do Rosario und Restaurante angegriffen und versenkt.

## Aus dem Westen.

### Berlusterreichs Nachrichten der Feinde.

(W. T. B.) Berlin, 21. März. In Regen und Schneetreiben verluden Engländer und Franzosen den Deutschen die geräumte und zerstörte Gebiet zu folgen. Das Tempo ihres Marsches wird durch die deutl. die Kavallerie und Infanterieförderungen bestimmt. Bei den Versuchen, die deutsche Pionierette zu zerreißen, erlitten die Engländer in den ihnen unbekannten Gelände schwere Verluste. Bei einem Dorf südlich von Arras lagen auf engstem Raum 52 tote Engländer. Auf einer zweiten Stelle lagen 200 tote Engländer direkt bei einander. Beide Batterien, die in einem reißigen gelöpperten Straßentricher sich leitendeinfachen verliefen, wurden von der deutschen Artillerie unter schwerer Vernichtungsteuer genommen; unter dem eindringenden Geschossbagel blieb ein großer Teil tot am Platz, der Rest ging eilicht zurück. Auch konnt fügten die deutschen Batterien, die genau eingedroschen sind und aus gut vorbereiteten Bodenbastionen das geräumte Gelände weit hin übersehen, den nachdrückenden Alliierten schweren Schaden zu. Aufschießende Batterien der Alliierten litten in gleicher Weise wie Truppenansammlungen auf den Stroh- und Schotter-Infanterie unter dem schweren Artilleriefeuer. Die Franzosen hatten am 20. verhindert, mit stürmischen Artilleriebeläufen Regen nordöstlich Raum zu räumen. Die Amerikaner, die mit zwei Batterien aus der Gegend von Leuven-Méleze nordöstlich Soissons verhinderten schweren Verlusten. Auf den Höhen westlich der Maas, wo allen französischen Abteilungen zwischen zum Tod die genommenen Wahlen täglich in deutschem Punkt verhindert, ist die Biente auf 8 Offiziere, 546 Mann, 33 Maschin- und Schnelladgewehre und drei Minenwerfer gelungen.

### Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 20. März, nachmittags. Von der Beteiligung zur Wonne meinte Veränderung. Wahrheit der Rode Rücken unterteilt Vorwürfen um ein zweites Mal: Sie pließen hiermit mit dem Rechte in Besitznahme. Das Unternehmen ist infolge der Veränderung oder Mess und Verbündeten und des feindlichen Worts. In der Theorie geht der getrennte angedeutete Kriegserfolg noch auf kein Anteckensieger. Auf dem linken Maasfluss machen die Worte von Rückzug und des Höhe 20. Der Recht wurde jedoch durch Reuter abgewiesen. Er gibt statt Berichte, ohne ein Ergebnis zu erläutern. Im Elsass-Pfalz-Kriegsamtsummlung in dem Gebiet von Saarbrücken. Wir wollen Schonge.

Neuerdings kommt mir die Rode ruhig. Eins der am 17. März als gerichtet gemeldeten Angreifer wurde durch Unteroffizier Deutsches abgeschossen. Es ist das fünfte nach diesem Angreifer gemeldete Angreifer. Gehen Freiheit. Zum Teil bei Rostocken mit deutscher Angreifer innerhalb unserer Grenzen. Heute eins der Ereignisse von Rommel, den anderen der Wüste. Ein anderer deutscher Angreifer, der von einem unserer Flieger am 16. abgeschossen wurde von unseren Truppen gefangen bei Rommel gerufen. Weiter bestätigt sich, daß unsere Angreifer abgeschossen waren am 16. März ein deutsches Angreifer in der Gegend von Rommel abgeschossen haben.

(W. T. B.) Heeresbericht vom 20. März, abends: Von der Somme bis zur Meuse nutzen unsere Truppen die neuen Erfolge Zone möglichst der Sowjet. Infanterie hierbei bis zur Meusemündung-Siegend vor 7 Kilometer von St. Quentin, wo sie deutsche Artilleriepositionen betrifft. Nordöstlich Châlons besetzte unsre Infanterie Tourny. Sie überquerte im Laufe des Tages den Kanal von St. Quentin. Einige kleinlich leichte Schwerpunkt mit feindlichen Abteilungen verließen für uns günstig. Am Ende dieser unbedeutenden Verfolgung hatten wir an der gesamten Front nur geringe Verluste. Insbesondere auf unserem Vormarsch konnten wir Beispiele eines plötzlichen Bombardements feststellen. Die vom Feind erwarteten Veränderungen sind meistens militärisch zwecklos. Radiumtanks meldeten unsere Flieger, daß die britisches Ruinen des Schlosses Gouy durch Sprengung zerstört seien. Bei der Räumung Roanne führte der Feind gewöhnlich 30 junge Mädchen, 15 bis 20jährig, fort. Am übrigen Frontteil verlor der Tag verhältnismäßig rubig.

Englisches Bericht: Gegenwärtige Artilleriebeschleunigung, die weniger lebhaft war, als an den vorhergehenden Tagen. Das schwache Wetter hemmt die Artillerietätigkeit.

## Der Krieg mit Italien.

### Der italienische Bericht.

(W. T. B.) Rom, 20. März. Die Artillerieaktivität steigerte sich auf ganz der Front. Am 19. März gab es härtere Tätigkeiten auf dem Toscani-Tal, in der Region des Polflio, auf der Südseite des Apennins, im Westen des Tolmein, östlich Görs und auf dem March. Verbesserte Geleite von Erdungsanlagen werden gemacht auf den Hügeln des Cimino-Tals. Südlich des Refels von Oppia beobachtet eine unferre Abteilungen eine vorsichtige feindliche Stellung und erledigte Munition und Material. Die starke Tätigkeit in der Luft führt zu zahlreichen Kämpfen. Ein feindliches Flugzeug wurde auf der Hochfläche von Asago abgeschossen; der Flieger wurde gefangen genommen.

## Von den Balkanfronten.

### Der bulgarische Bericht.

(W. T. B.) Sofia, 20. März. Mazedonische Front: Zwischen dem Ochrida- und Prespasee wurden mehrere neue feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Fünf französische Artilleriegeschütze fielen in unsere Hand. Im Westen von Ritsa verhinderte der Feind nach bestiger Artillerievorbereitung zweimal unsere Stellungen bei Dervena Steine angreifen, wurde aber durch Feuer abgewiesen, wobei er ziemlich große Verluste erlitt. Gleichzeitig führte ein Angriff gegen die Höhe 1248 und deren östliche Abhänge an dem entfernen Widerstand der bulgarischen und deutschen Truppen. Bei dieser Gelegenheit erledigten die Deutschen ein feindliches Artilleriegeschütz. An zahlreichen Stellen wurde der Feind gezwungen, sich fluchtartig zurückzuziehen. Im Norden von Vitolo und im Süden der Ischera lebte Artilleriefeuer während des ganzen Tages und eines Teiles der Nacht. Im Norden vom Djepran verhinderten drei englische Kompanien gegen unsere vorgeschobene Stellung bei Brezostenholi vorsichtig, wurden aber durch Feuer abgewiesen. Verbesserte Artillerietätigkeit im Wardar-Strumatal. Auf den übrigen Teilen der Front Feuerwechsel zwischen vorgehobenen Waffen und Artilleriefeuer.

Rumänische Front: Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

## Amerika und Deutschland.

### Wilson beruft den Kongreß.

(W. T. B.) Washington, 21. März. (Reuter) Wilson hat eine außerordentliche Session des Kongresses für den 2. April einberufen.

Bern, 21. März. Zu höhigen über die Vorgänge in Amerika gut unterrichteten Kreisen hält man es für gewiß, daß die Union das Verhältnis zu den Mittelmächten im Sinne des Kriegsflächen werde. Nach dem Vortrag Proges erließ das amerikanische Kriegsdepartement den Befehl zur Vorbereitung der Mobilisierung der Milizen aller Staaten des Unionen.

## Politische Rundschau.

Rüstringen, 22. März.

Aus dem Reichstage. Da die Wollbeförderung von Berlin nach hier eine recht schlecht und unzureichend geworden ist, so haben wir heute den Reichstagsbericht der gestrigen Sitzung nicht erhalten und müssen unsere Leute mit einem kurzen Auszug dorthin begnügen. Die Verbündeten standen im Zeichen der Sozialpolitik. Es lagen mehrere Resolutionen und Anträge seitens der sozialdemokratischen Partei und der Arbeitsgemeinschaft vor, die mehr Arbeitsaufschwung, rückwärtsende Kraft des Gesetzes über die Erbildung der Auswander- und Hinterbliebenenrente verlangten, sowie einen Zusatz zu den Gemeinden die Verpflichtung auferlegten, einen Zuschlag von 50 Prozent zu der Reichstags-



**Unterstützung zu gewähren.** Ein Antrag verlangt, daß den Gemeinden zugedacht werde, daß sie die bis zum Oktober 1916 ausgelegten Unterstüttungen fortsetzen bis zum 1. Juli 1917 ausgeschafft werde. Zumal unterstützt der senatsvorsitzende Abg. Rummel einen Teil dieser Anträge, forderte eine proklamierende Wohnungspolitik mit städtischer auf die Kriegsheimstättentheorie. Er stellte den Gewerkschaften das Segnus aus, daß sie sich besser im Kriege eingesetzt hätten als die Gelben, und verlautete die Arbeitsfamuren. Er polemisierte dann gegen Hoch, weil dieser die Zerrümmerung des Mittelstandes durch den Krieg prophezeite, und flugte darüber, daß in den großen Städten die Kirchen wegen Körbchenmangel nicht gehäuft werden könnten, dagegen über die Rinos. Der Abg. Büchner von der Sozial-Arbeitsgemeinschaft begründete mit einer Agitationssrede die Anträge seiner Fraktion. Zum folgenden Staatssekretär Helfferich, der in einer längeren Rede über den Übergangswandel soziale Fragen und die Lebensmittelorganisation. Von Interesse dagegen ist, daß er ganz vernünftige Ansichten über den Arbeitserlust austauschte, der Übertragung der Bodeninnennutzungen der Kriegserfahrungen auf die Frauen, die Kriegsdienstleute leisten, anstimmte und erklärte, daß der Bundesrat auch der Weiterleitung der bisherigen Unternehmungen an die Kriegserfamilien über den Sommer hinaus zustimme. Seinen Erfolg gegen die Kriegerfrauen, monach den Frauen, die nicht arbeiten wollen, die Unterstüttung entgegen werden will, verfehlte er vorzeitig. Er glaubt, daß bei genügendweiter Führung durch die Volksbehörden eine unpraktische Anwendung seines Gesetzes ausgeschlossen sei. Am übrigen mußte jede Frau wie jeder Mann seine Pflicht tun. Er meinte auch darum aufmerksam, daß es ein Vertraut sei, wenn man glaube, Friede und Brot sei gleichbedeutend. Der Abg. Krebs freute Gott und Salvator. Trotzdem am Sonntagabend Deutschland soviel Salveren haben werde als vor dem Kriege wäre für die ganze Welt gefiebert hat, so könne doch die Landwirtschaft nicht so viel bekommen, wie sie haben möchte. Die Brotfrage werde auch nach dem Kriege die Broterstellung regeln. Der Staatssekretär verteidigte die Kriegsgefechtskosten und wie nachdrücklich den Vorwurf der Verständigung, der ihnen gemacht wurde, juristisch. Manche ihrer Einrichtungen werde man in die Friedenswirtschaft hineinnehmen müssen. Gegen die Aufforderungen habe sich wendend, glaubte er Eindruck zu machen mit dem alten gegen die Sozialdemokratie geführten Vorwurf, sie habe ja kein Verdienst um die Sozialgesetzgebung, weil sie gegen die Versicherungsgesetze gekämpft habe. Der Abg. Wollensdorff verneinte Helfferich auf das Segnus Bismarcks und Ludwig Bambergs, und meinte, etwas mehr Studium über die Entwicklung des Reiches und der Sozialgesetzgebung könne ihm, dem Staatssekretär, nichts thaben.

**Der Kanzler und die Wahlform.** Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: „Die konservative Wahlgesetzgebung hatte über die Stellung des Ministerpräsidenten zur preußischen Wahlrechtsform abgestimmt, die in der Presse mit Recht ungängig aufgenommen werden sind. Das Blatt wollte wissen, daß Herr v. Bethmann Hollweg seinerzeit die Anordnung der Wahlrechtsänderung entschieden und bis zum letzten Augenblick bestimmt habe, während sich eine Reihe anderer Parteienspitzen für die Zustand eingestellt hatten. Die Deutsche Tageszeitung bezeichnet es dann gegenüber als möglich, aberfragt, die sich in streng verteilten Beratungen des preußischen Staatsministeriums abgespielt haben, öffentlich bestimmte Wahlrechtsform aufgenommen und erinnert an den Auspruch Bischofs, daß bei feinen anderen Gelegenheiten soviel gelogen werde wie noch der Fonds, vor den Bönen und im St. inde.“ — Damit ist nun bloß angezeigt, daß der Kanzler seinerzeit die Anordnung der Wahlrechtsänderung“ unter „aufsäuerlicher und bis zum letzten Augenblick befürwortet habe“. Beider wäre es gewesen, einmal zu sagen, was der Kanzler in der allernächsten Zeit auf dem Gebiete der Wahlrechtsreform zu tun gedenkt.

**Die Verkürzung der Broteristung um ein Viertel.** Im preußischen Abgeordnetenhaus teilte der Staatsminister für Volksvoerwaltung, Dr. Michaelis, schon mit, daß es um die Betriebsförderung nicht so gut bestellt ist, wie man bisher im allgemeinen angenommen hat, und fandt Sicherungsmaßnahmen an, so wie natürlich mit den vorhandenen Verhältnissen unter allen Umständen bis zur nächsten Ernte auskommen müssen. Die Erwähnungen der nachdrücklichen Rechtfertigungen haben nunmehr dazu geführt, daß vom 1.

## feuilleton.

### Volkstheater.

**Die verlorene Tochter.** Lustspiel in drei Aufzügen von Ludwig G. d. o.

Erster Aufzug: Eine verhältnislose moderne Tochter schmückt ihren Literaturlehrer an und verliebt sich in ihn — unsterblich natürlich. Er merkt das und wünscht sich ihr zu nähern. Doch tut das der jüngste Heilige nicht auf direktem Wege, sondern wendet sich, weil er ein Name mit „Grundwesen“ ist, an die Eltern, bittet, sich dem kleinen Tochter wieder innerer Belohnlichkeit Annäherung unter die Augen machen zu dürfen. Dabei blüht er ab, trotz der Verförderung, daß „nichts voller“ soll.

Zweiter Aufzug: Die beiden sind durchgegangen. Ein erstes Hotel eines jungen Bödekers nehmen sie zum Absteigeort. Der fünftige Ehemann benimmt sich dabei so läppisch und dumm, daß sich die Gesichter seiner Partnerin möglichst abschülen. Schließlich nennt er sie eine ausgemachte „Apostel“ und sie ihn einen vollendeten „Bödelapp“. Er rädet sie nicht an, das verbieten seine moralischen „Grundsätze“, während sie sich alles „ganz anders“ gedacht hat. Im zweiten Moment tritt ein Tröster junger unverstandener Frauen auf in Gestalt eines Berliner Rechtsanwalts. Er nähert sich ihr in unverschämter Weise, die ihm in jedem anderen Falle einige Ohrenfeigen eingetragen haben würden.

Dritter Aufzug: Statt des Segenstelettes nimmt die Alten treffen die selbst ein, um dem Standort durch eine idyllische Heirat zu vermeiden, sowohl das noch mögliche. Statt ein glücklich Paar treffen sie zwei Leute, die einander

April ab bis auf weiteres die wöchentliche Broteristung um ein Viertel herabgesetzt werden muß. Zuerst leider notwendig gewordene Einschränkung hat man sich aber nur unter zwei Bedingungen entschlossen; einmal wird von dem gleichen Zeitpunkt ab die Lieferung von 5 Pfund Kartoffeln für jed. Person und die Woche unbedingt gewährleistet und dann wird die Fleischration um 250 Gr. n. m. die Woche erhöht, wobei der Fleischkreis möglichst niedrig hinzustellen und der dadurch entstandene Aufschwung vom Reiche übernommen werden muß.

**Ein Antrag für den Rhein-Donau-Kanal im Reichstag.** Den Reichstag ist ein Antrag der Abgeordneten Liebig, Großer, Hirsch, von Beyer und Scheidemann eingegangen, in dem der Staatshaushalt des Innern einen Beitrag von 100 000 M. einzubringen zu den Kosten der Ausarbeitung von Entwürfen für die Errichtung eines Großschiffahrtsweges vom Rhein zur Donau über den Nekar einschließlich der Schiffsbarmachung der Donau von Regensburg bis Ulm, sowie der Schiffsbarmachung des Oberrheins und seiner Verbindung über den Bodensee mit der Donau. — Zum Gut des Reichshauses des Innern ist von dem Abgeordneten Bollermann folgende Entschließung eingefordert worden: Der Reichstag wolle bestimmen, den Herren Reichskanzler zu erlauben, die Übernahme der Bollerstrasse gemäß Artikel 4, Biffer 8 der Reichsverfassung auf das Reich und die Schaffung eines Reichsstaates für Böhmerwald in die Wege zu leiten.

**Abergläubische Strafverfolgung.** In den unter Anklage gestellten bayerischen Mafizdelikten geht auch der liberale Landtagsabgeordnete Munderer. Der Geschäftsrätselndienst beschloß des bayerischen Landtages auf nur wen Staatsovalt erbet, die Gemeinschaft zur Strafverfolgung, der bisherigen Gespenstigkeit gemäß abzulehnen. Diese Staatsünde kann also zunächst nicht gefasst werden.

### Rumänien.

Eine scharfe Anklage gegen Rumänien. Die Gazette Bucurestii veröffentlicht ein Schreiben, das der frühere rumänische Gesandte in Berlin, Alexander Beldiman, am 8. Dezember 1916 vor Spannungen aus an den rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu geschildert hat. Beldiman sagt ein, er habe Rumänien zwei Jahre lang vor den Folgen seiner Politik gewarnt und führt dann fort: „Heute liegt der starke Staat dafür vor, daß alle Vereinigungen und Vereinigungen, auf denen Ihre Kriegspolitik lag, folgt waren. Heute kann Rumänien lang keinen Frieden haben, wo es kommt, daß der Zoll der Dardanellen unbedingt gehoben ist. Sie haben unter wirtschaftlichen Gründen geschädigt, während daß einer standeshaften Rumänien wirtschaftlich eine kleine Clique unethische Gewinne einbringen könnte. Jeden Tag hämmert jede Auskunft über die lokale militärische und politische Lage vereinzelten und doch alle Einheiten und Belohnungen außerhalb fest, so durch eingehende Studien ein eigenes Urteil zu bilden, haben Sie über das Schicksal des Landes auf Grund von geschlossenen Dokumenten entschieden, die von der Regierung seitlich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln in Rumänien gelegt werden waren. Es war mir unverständlich, daß alles, was ich auf diesen Grunde aufstellte, höchstens sich aufzumachen.“ — Beldiman nennt als die folgenden Vorwürfe des rumänischen Reichs: 1. daß eine große Zahl von Soldaten und Waffen aus Rumänien nach dem Ende des Krieges nach Rumänien zurückkehren, 2. daß Rumänien mit einer Offiziersschule rechnen könne. An Wirklichkeit sei die Annahme von Rumänien mit einer Wiederaufstellung an die Serben gerechnet; 3. daß Bulgarien seine Verbündeten im Süde laufen werde; 4. daß Deutschland Österreich-Ungarns den Krieg mit Rumänien offiziell ausfechten lassen; 5. daß es Rumänien gelingen werde, bei Rumänien und România enttäuschende Schäden zu führen. Beldiman sagt, er werde zu jeder Zeit auf Grund von Alten und Dokumenten beweisen können, daß Rumänien die Offenkundigkeit über die wahre Lage der Dinge gestolpert habe, indem er gewusst haben möchte, Rumänien könnte in diesem Krieg mit großer und heftigeren Anstrengungen auf Erfolg eintreten, während es ein leichtes gewesen wäre, das Land vor der spätkommenden Katastrophe zu tun geben.

### China.

**Beleidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Schiffe.** Londoner Blätter geben folgende Namen der von China beschlagnahmten deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe: Alcedo (4292 T), Teile Rieders (1770 T), Reichsbock (1682), Sibang (1648), Kronprinz (1777), Helene (1237), Nähe (1000), Senta (1648), Triumph (1292), und drei österreichische Schiffe Bohemia, China und Biele, zusammen 15 530 Tonnen.

**Ein chemischer Minister verhaftet.** Das in Paris erscheinende Echo de l'Inde weitet die Verhaftung des chemischen Ministers des Innern Sun Hung Li, in Peking festgestellte Ereignisse herovergenten. Das Gericht verurteilte

nicht mehr wollen. Weil aber schließlich die Geschädigte ihr tödliches Ende haben muß, heiratet der Frauentröster die Durchbremerin vom Tief weg.

Dazwischen läuft ein alter Familiensessel herum, der in parlamentarischen Formen redet, das die dumme Beug, was er von sich gibt, auch nicht gewöhnen möchte.

Die Auflösung gelang im allgemeinen aufs beste, bis auf die Unerheblichen des ersten Tages. Die Hauptrollen waren bei den Herren Rudolf, Herbert, Dr. Michaelis und Gustav in besten Händen, ebenso bei den Damen Signer, Bölte und Marianne.

Das Stück sprach gut an und fand reichen Beifall. — ch.

### Die Presse im Generalgouvernement Warschau.

Im Generalgouvernement Warschau erscheinen zurzeit 114 Zeitungen und Beitragsblätter. Weitere 6 polnische Zeitungen sind genehmigt, aber noch nicht erschienen.

Außer einigen nur für den Dienstgebrauch bestimmten Amts- und Verordnungsblättern verschiedener Behörden gibt es fünf Zeitungen in deutscher Sprache. Der Verlag der Deutschen Staatsdruckerei gibt die Deutsche Börsenzeitung und die Deutsche Warschauer Zeitung heraus. In Warschau erscheint ferner wöchentlich die Deutsche Post, das Organ des Deutschen Vereins, und täglich die Neue Börsenzeitung. Das Es. Augsburg, Konziliorium in Warschau gibt wöchentlich ein Amtsblatt Untere Kirche heraus.

33 Zeitungen erscheinen in deutscher und polnischer Sprache. Es sind das meist Kreis- und Verordnungsblätter. In österreichischer Sprache erscheinen 4 Wochenblätter und 6 Tageszeitungen, darunter das von der Deutschen Staatsdruckerei zweimal täglich herausgegebene polnische Volks-

die Verhaftung sei erfolgt, weil Sun Hung Li eine Gesellschaft zur Errichtung herovergenten Mitglieder der Regierung gegründet habe und in eine Bestechungsangelegenheit verwickelt sei.

### Lokales.

**Nürnberg, 22. März.**

### Zur Massenspeisung.

Es wird uns geschehen: Infolge der langen Kriegs- dauer rückt die Frage der Volksernährung immer mehr in den Vordergrund, weil die Abnahme der vorhandenen Lebensmittel immer deutlicher bemerkbar wird. Durch die Errichtung von Lagerhäusern wird man mit reich, der Knappheit Herr zu werden. Die Einrichtung von jungen Leuten ohne Haushalt sowie solchen verheirateten, welche gestraucht von ihrer Familie getrennt leben müssen, sehr begünstigt und förmlich unterstützt. In den Abgeordneten ist dann auch zur Mittagszeit ein sehr großer Anzahl ständigen Aufzügen zu vernehmen.

Das Aufsehen, das sich auch hier herausbildet, verlangt die Verneinung. Es ist eine höhere Erzielung von Waren, zunächst um die kurze Mittagspause, welche eigentlich eine Ruhepause darstellen soll, in Betrieb gezozen werden. Die Arbeit muss ein sehr großer Teil dieser Zeite eine sonstige Eintritts-Mittags-Pause belassen, da gerade die Gesellschaft beim Verlassen der Arbeit bereits gefestigt sind. Die Ruhepause wird zur Suppe. Auch Gewindeschädigungen durch Erwärmungen, zu denen der eckige Körner geeignet ist, sind nicht ausgeschlossen. Dieser Nebenfall erscheint mir noch zwei Richtungen abzuwenden möglich. Zumal, wie bereits angegeben, durch Vermehrung der leichten Kriegsschäden und Belagerung in größere Lofale. Außerdem sollte man eine Erweiterung für Abholer einführen. Bisher ist für solche das Abholen immer ein Risiko, weil man einmal etwas erholt und ein anderes mal wieder nicht, weil nicht genügend gekocht ist. Die Einführung der Kochtheke verhindert für die Abnahme der bestimmten Portions, daß diese keine sonstigen Eintritte Mittags-Pause belassen. Beide müssen sich einrichten, um die Kochtheke beim Verlassen der Arbeit bereits geöffnet sind. Hierzu sei eine Kette von der Wissenschaften und Technik, die die verschiedenen Arten von Speisen und Getränken unterscheiden, ob sie zu einer schnellen Zubereitung geeignet sind. Durch diese kann man leichter und rascher die Kochtheke verhindern. Durchhalten und gewöhnen. Bevor reden, auch in den Kriegszeiten kommen, die die vorratslosen Arbeiter in den Kriegsschäden sich verhindern. Hierbei sei eine Einführung von zweierlei Arten (Kriegs- und Mittwochstagsküche) obgeordnet. Zumal wieder betont, daß den Leuten der Antritt von sogenannten Armeleutetischen nicht anbietet, daß und was mit recht. Mir erscheint es als ein Umding, wie z. B. in Ingolstadt, wo ein Essen für die Woche 2,50 M., das halbe Essen 1,50 M. (6 Tage) kostet, dagegen in der Mittwochstagsküche ein gutes Essen 4,20 M. und ein halbes 2,20 M. kostet. Dieser Unterschied ist zu groß, um nicht einen trocknen Unterschied in der Qualität annehmen zu müssen.

Der Preis von 0,60 M. für ein Essen erlaubt mit unter den deutlichen Verhältnissen als richtig gehandelt, da man den Gott nicht nur bedienen, sondern auch befriedigen soll. Hier steht ich besonders an untere Röhringer Küchen. Dies trifft hier letzteres fast gar nicht zu. Die Kriegsschäden sollen den Arbeitern eine Abreise verhindern, die ihnen den Ertrag für abgegebene Arbeitstrost bietet. Zuweilen entspricht das Essen jedoch nicht diesen Anforderungen. Es ist manchmal zu dünn und darum höchstens 15 Gramm Fisch pro Kopf und recht wenig Kartoffeln darin sein. Ich kann ziemlich älterer Körner der Kriegsschäden, glaube ich annehmen zu dürfen, daß ich wesentlich dabei noch in keiner Woche auf mein Teller mehr wie ein Pfund Kartoffeln erhalten habe. Das Fleisch wäre mit dem Restetl Abhöhlung.

So wird einem Gothe in der Kriegsschäden nicht einmal die kleine, sehr knapp bemessene, vom Staat und Gemeinde angestellte Ration von Lebensmitteln verabfolgt. Wegen des wenigen Zeiten dazu beitragen, daß den Arbeitern die einzige normale Kost, welche sie jeden Tag bekommen, etwas besser und frölicher verabfolgt wird. Bei durchgehender 13stündiger Arbeitstage und täglich X% bis 1 Pfund Brot, gut gereedert, ist es notwendig, daß wenigstens ein mittleres Mittagmahl eingenommen wird. St.

blatt. Ein Wochenblatt und eine Monatszeit ist erscheinen in deutscher Sprache.

An polnischen Zeitungen und Zeitblättern weist das Generalkommissariat 94 auf. Davon erscheinen 3 Zeitungen zweimal und 17 einmal am Tage, 4 zweimal und 39 einmal im Monat, 3 zweimonatlich, 3 vierteljährlich und 3 unregelmäßig, 48 dieler Zeitungen und Zeitblätter sind aus politisch, darunter 28 Hochblätter, 10 literarische und Kunstabläter, 4 Bibliotheke, 3 Kinderzeitungen, 2 entliche und künstlerische Organe, 1 rein berichtende Zeitchrift. Von den 60 politischen Blättern nehmen 14 einen polnischen Standpunkt ein, 2 sind Organe der internationalen Sozialdemokratie.

Im Vergleich zur Bevölkerung des Generalgouvernements, die sich auf etwa 7,5 Millionen beläuft, ist die Pressezahlentwicklung schlecht entwickelt. Das erklärt sich zum Teil daran, daß die politische Presse in der Zeit der russischen Herrschaft stark unterdrückt wurde, vor allem aber auch daran, daß 60 bis 70 Prozent der Bevölkerung — die Angaben hierüber stimmen — Analfabeten sind. Selbstverständlich war auch in Polen der Krieg nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Zeitungsmarktes. Zahlreiche Zeitungen und Zeitblätter sind eingegangen, es sind aber während des Krieges neue Blätter entstanden.

**Die Analphabeten in Polen.** Noch der letzten russischen Statistik waren im Gartum Polen 60 Prozent der Bevölkerung Analphabeten, nach anderen Angaben sogar 70 Prozent. Wie der Krakauer Tag berichtet, zählt das österreichische Okkupationsgebiet nach einer während des Krieges aufgestellten Statistik durchschnittlich 57 Prozent Analphabeten.

Wir haben den Artikel unter Milderung einiger offener Niederschriften zum Abdruck gebracht und die Kriegsflüchtlingsverwaltung erachtet sich gleichzeitig darüber zu äußern. Da wir wissen, dass diese befürchtet ist, in denselben zu dienen, was unter den schwierigen Verhältnissen zu leisten ist, ohne sich für unfreiwillig zu halten, so müssen wir vermeiden, dass künftig Gefangenengeschäfte werden, deren Austragung nur Verbitterung und das Verleideln uneigentlicher Arbeit bringen können.

Die Kriegsflüchtlingsverwaltung bemerkt nun dazu: Wir stimmen mit den Artikelschreiber darin überein, dass die Kriegsflüchtlings sich auf der Linie der Waffenstellung mit einem Zopfchen bedecken müssten. An die allgemeine Waffenstellung glauben wir nicht. Wir sind immer der Ansicht, dass durch Vermehrung der Küchen und die Abgabe von Eßen außerhalb der Städte das Stehen der Belagerung vermieden werden muss und soll. Ob es sich ganz vermeiden lässt, ist fraglich. Der Mangel an großen Reserven erschwert die Durchführung der Absicht. Die Rückführung aus die ununterbrochene Belieferung mit Lebensmitteln bringt die Verwaltung eine langsame Vermehrung der Flüchten auf. Die Einführung der Kocharten hat begonnen und wird weiter durchgeführt werden. Dagegen gewinnt hat sich neuer die Kriegsflüchtlingsverwaltung noch sonst jemand in der südlichen Verantwortung. Es sträuben sich dagegen aber viele Kocharbeiter mit Familien. Unrecht hat der Kriegsflüchtlingsverwaltung dies nicht angetan, wobei Bürgermeister Hagen die Zwecke nicht anstrebt oder zu dünn gerät, so wenig bleibt die Kriegsflüchtlingsverwaltung vor sich einem Vorwurf aus.

Unsere Kriegsflüchtlings sind sich der Angabe wohl bewusst, den Arbeiter und Minderdenkten einen warmen Wohnplatz, die sie jeden Tag bekommen können, möglichst schaftsauf und sättigend zu bereiten. Dabei werden eben nicht alle ihnen angebotene Verpflichtung, die zur Bereitung des Eßens geboren, durch Abnahme der Kartoffeln in Anspruch genommen. Und was ihnen abgenommen wird, das bekommen sie wieder. Um ein möglichst gebundenes Eßen herzustellen, werden auf den Kopf täglich 200 Gramm Kartoffeln verwendet. Das ist also mehr, wie der Artikelschreiber annimmt. Da Kartoffelsorten bisher noch nicht eingeführt sind, könnten noch niemand Kartoffeln angemessen werden. Es kommt aber dennoch. An den vier Fleischtagen kommen pro Kopf und Tag 25 Gramm Fleisch in das Eßens, das ist kein Gramm weniger als vier Schönlins des wöchentlichen Fleischkartenabnahmes. An den fleischlosen Tagen kommen in das Eßens pro Kopf und Tag 55 Gramm Butter und gutes Fett. Kartoffelsorten sind dafür noch nicht überzeugt, das muss aber vom 1. April an geschehen. Von diesem Zeitpunkt ab werden auch für die verwendeten Lebensmittel ob Grieß, Gräben und Süßspeisen werden. So ist bisher ja nichts geschehen. Die Kriegsflüchtlingsverwaltung versucht, aber schlechter wie in anderen gilt und wissenschaftlich gelehrte Kriegsflüchtlings ist sie nicht. Seien wir's. Die Kriegsflüchtlings der Stadt Künzberg, deren Kindergarten abwechslungsreicher ist, dem unfrigen gegenüberstellen, so verwendet die Künzberger Küche von den Hauptnahrungsmitteln als: Kartoffeln pro Kopf und Tag 50 Gramm, Fleisch 12 Gramm, Wurst 4 Gramm und Fett 4,6 Gramm. Der Artikelschreiber kann daraus erschließen, dass Rüstungen hinter Künzberg wenigstens nicht zurückstehen. Es ist möglich, dass die Kriegsflüchtlings keinen und tröstigen Eßen liefern, wenn ein größerer Teil der Rationen an Fleisch, Fett, Kartoffeln, Gräben, Grieß und so weiter für sie angesetzt werden wird. Wird das, dann ist die Waffenstellung da; aber wo bleibt die Verborgung mit Abendrot, wo bleiben die Kranken und die Kinder? Das Problem der Waffenstellung ist nicht so leicht zu lösen. Die Aufgaben der Kriegsflüchtlings sind schon schwer und verdienstich, diese eine gerechte Beurteilung als sie erfahren.

Bernhard wird seit Sonnabend eine Frau Gräfin. Sie wohnt im Kremmehaus und arbeitete auf der Torpedowerkstatt. Sie ist an diesem Tage frisch zur Arbeit nach dort gegangen, aber nicht wieder zurückgekehrt.

**Keine Postenstraße mehr in Borel.** Nach einer Mitteilung der Festungskommandantur sind seine weiteren Fällen von Erforschung an Boden in Borel vorgenommen, die diesbezüglichen einflussreichen Verkehrsbestimmungen u. u. nach Borel werden deshalb aufgehoben.

**Diesbach.** In einem Hause der Gerichtsschule wurde von einem Überreichen ein Schlosshof aufgeschlossen und daraus ein Paar Schmiede mit Rappen, ein Paar Solamanderkümmel mit Kapullen, eine Weißwurst und 25 Pf. erhaltene Gelder entwendet. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt. Eindeutige Mitteilungen nimmt die Gendarmeriestation Petersstraße entgegen.

**Ermittelt und festgenommen wurden mehrere Motoren,** die kürzlich bei dem Schuhmachermeister Lübben in Wilhelmshaven einen Einbruch verübt und diverse Sachen, u. a. Gummilöbäume, überstießen u. s. w. Stolen. Das gestohlene Gut konnte zum Teil wieder herbeigeschafft werden. Ferner gerieten einige Motoren in Hott, die in letzter Zeit mehrfach in fremde Ställungen eindringen und dort befindliche Schweine abschlachten. Das Reichsgericht bestätigte in dieser Weise einer in der Grenzstadt wohnenden Wörderin, "wohlst es abgebrückt und zerlegt wurde. Die Wörderin wurde gleichfalls in Hott genommen, da sie von dem unerlaubigen Erwerb des Fleisches Kenntnis haben musste.

**Wilhelmshaven, 22. März.**

**Das Bürgermeister-Kollegium** hält am Dienstag eine Sitzung ab. Die Mitteilung der Protokolle über die Revision der Körner- und Sparsafte sowie über eine Sitzung des Schadstoffuntersuchungsausschusses boten nicht viel Interessantes. In der Sitzung des Schadstoffuntersuchungsausschusses war der Haushaltplan des Schlachthofes für 1917 berichtet worden. Aus demselben sei angeführt, dass die in den Betriebjahren 1914 und 1916 infolge des Rückganges der Lebendtiere entstandenen Haftbedräge aus den Überresten der anderen Jahre, addiert werden sollen. Der Bürgermeister forderte, dass die näheren Aufklärungen darüber. Einen breiten Raum in der Verhandlung nahm der Prokurator beantragte Änderung der Aufkörnungsteuerordnung ein. Darnach soll der § 4 Abs. 5 der Steuerordnung darüber geändert werden, dass nur solche Veranstaltungen von der Steuer befreit bleibten, durch welche die Errbauung

gefördert wird und bei denen die Errbauung eines Gewinns völlig ausgeschlossen ist. Bürgermeister Schütte befand die Änderung, indem er nachwies, dass die Fassung zu unbestimmt sei und er am eigenen Leibe das fälschungsfähige der Bestimmungen der Steuerordnung erkannt habe. Er sei bei der Abhaltung wierlich fälschlicher Konzerte an Steuer veranlagt worden und habe die Hilfe des Gerichts in Alpenau nehmen müssen, um davon freist zu werden. Bei solchen Konzerten kommt für den Wirt kein Gewinn heraus, besonders nicht, wenn das Auditorium, wie im Theater, Stühle an Stühle sitzt. Durch die Steuer werden solche Veranstaltungen fast, noch Rüttungen gebrangt. Dem Publikum gelingt die Steuerentzölzung auf die Billets sehr leicht. Syndikus Lüger stützte aus, dass es sehr schwierig sei, die Veranstaltungen, die versteuert werden sollen, genau zu bezeichnen, und glaubt nicht, dass der Verlust solcher Veranstaltungen darunter leidet, wenn der Wirt die Steuer abwältigt. Nachdem sich noch einige Redner gegen die Vorlage gewandt, wurde sie einstimmig abgelehnt. Dann bewilligte das Kollegium eine Anzahl Beihilfen an verschiedene Vereine, darunter 500 Mark dem Hauptriederein Wilhelmshaven-Müritzen. Für die Personenstandsauftnahme wurden 150 Mark ausgeworfen, wobei Bürgermeister Hagen den Wunsch ausdrückt, man möge bei dieser Gelegenheit darauf bedacht sein, die Bürgerschaften für die Bürgermeisterwahl zu vervollständigen. Mitgeteilt wurde, dass der Wiederwahl des Herrn B. G. Büchner zum Senator bestätigt worden ist. Mitgeteilt wurde ferner, dass die Einnahme aus der Sanierung der Küchenabfälle im Jahre 1915 7155 Mark betrug, der eine Ausgabe von 7499,50 Mark gegenüberstehe. Der Haushalt ist darnach 303,71 Mark. Mitgeteilt wurde zum Schluss, dass die Beratung des Haushaltplanes für 1917/18 am 3. April stattfinden soll.

**Verkauf von Gemüsekonserven.** Der Magistrat macht bekannt: Von Dienstag den 21. bis Freitag 8 Uhr, bis Sonnabend den 31. d. Mts. lassen wir auf Abdrift 6 der Ausgabe 5 der Lebensmittelarten in denjenigen Geschäften, die sich durch Aufhang feindlich gemacht haben, Gemüsekonserven in Dosen verkaufen. Ausgeschlossen werden auf den Abdrift 2 Bünd. Die Verkäufer haben durch Aufhang bekanntzugeben, welche Sorten konsernen sie auf Lager haben und zu welchem Preise sie verkauft werden sollen. Benannt wird, dass der Preis auf dem Ausgang der gleiche sein muss, als der vorhergehende Kleinstverkaufspreis an der Tole. Ein Dringen bitten wir unter allen Umständen zu vermeiden, da Ware genügend vorhanden ist. Am Montag den 2. April sind die vereinbarten Abdriffe von den Geschäften mit öffentlicher Ankündigungstellung im Rathaus, Zimmer 15, abzuhören.

### Aus aller Welt.

Zwei Menschen in Steinbruch verschwunden. Ein Arbeiter des Steinbruchs der Firma Böd u. Zohn in Blankenburg o. H. der gegen 5 Uhr noch mit dem Maurerpolier und Steinbrucharbeiter Louis Wiede und dem Steinbrucharbeiter Andreas Hoge zusammengegangen war, fand gegen ½ 6 Uhr, als er die beiden zum Feierabend von der oberen Schicht abschöpfen wollte, die unter den Bergabgängen liegenden Steinmassen verschwunden waren. Ancheinend haben sich infolge des Frostes und des plötzlich darum folgenden Taunwetters die oberen Steinmassen gelöst und sind den als sehr gewissheit bezeichneten beiden Ende der fünfzig Jahre siebenden Leuten zum Verhängnis geworden.

Zwei Mädchen erschlagen. In Biderode bei Heiligenstadt wurden durch Eintritt der Deute die zwei Töchter des Landwirts Peter erschlagen.

Die siebzehnjährige Wörderin in München. Wir teilten gestern bereits mit, dass die Wörderin einer alten Frau in München ein 17jähriges Mädchen sei. Die unselige Tat ist physiologisch ungewöhnlich in ihrer Einfachheit, weshalb wir wiederholen, dass die Münchener Post darüber schreibt: "Das 17jährige Mädchen Johanna Schenckner, das am 11. März Frau Schenckner niedergeschlagen, erregte in den ersten Tagen der Erhebungen keinerlei Verdacht. Das Mädchen ist nicht so groß und kräftig, wie man bei seinem Alter vermuten sollte, es spielt mit den Kindern auf den Straßen und niemand in der Nachbarschaft hätte dem Mädchen eine böse Tat zugesetzt. Als am Mittwoch Johanna Schenckner einen Unschuldigen ganz bestimmt an den Mann bezeichnete, der Frau Schenckert am Sonntag aufsuchte, haben sie, eben dem vermeintlichen Beamten die ersten Bedenken auf. Aber erst am Freitag ergaben sich Anhaltspunkte, die Johanna Schenckner stark belasteten. An diesem Tage meldete sich eine Frau aus dem Hause Schenckner 4 und erklärte, es sei nie wahrscheinlich, dass Frau Schenckert ihr Mädchen von der Straße zu sich in die Wohnung gerufen habe. Denn die Person hatte gehört, dass jemand vom zweiten Stock (Wohnung der Johanna Schenckner) die Treppe herabfiele und im ersten Stock bei Frau Schenckert eintrat. Johanna Schenckner hatte also vom Fenster ihrer Wohnung aus beobachtet, dass das Dienstmädchen der Schenckert auf den Brief reagierte und das Haus verließ. Und am Freitag gab nun auch das Dienstmädchen der Frau Schenckert an, einige Tage vor dem Morde habe Johanna Schenckner sie ausgetroffen, wie sie beide und weder sie sei. Die Münchener Blätter veröffentlichten inzwischen das Fathimale des Briefes und am Sonnabend trug schließlich ein Mann, der die Schenckert in einer Zeitung gesehen hatte, den Polizei-Brief von der Hand Johanna Schenckner; die Schrift dieser Briefe stimmt unweissentlich über ein mit den Jüngern des Briefes, der an das Dienstmädchen gerichtet war. Damit war die richtige Stur gefunden. Johanna Schenckner schüttete nach ihrem Geständnis rubig die Tat. Das Mädchen wurde sich vom zweiten Stock in die Wohnung der alten Frau begeben, gab mit ihr einige Zeit zum Fenster hinan. Die beiden gingen dann in die Küche, nahmen an einem Tischchen Platz und spielten mit Karten, die das Mädchen mitgebracht hatte, eine Partie 66. Während des Spielens gab

Johanna Schenckner auf die alte Frau einen Schlag ab. Frau Schenckert erhob sich und flüchtete sich auf den Tisch. Das Mädchen schlug dann noch zweimal, worauf die alte Frau umfiel. Johanna Schenckner verbrannte jetzt die blutige gebohrte Worte, werte die Stube und die Gangtore ab und lief davon. Einen Schlüssel versteckte sie, einen anderen wortete sie weg. Der Revolver hatte das Mädchen am Sonntag am Mittwoch erhalten. Die Waffe war nicht Eigentum dieses anderen Knaben von einem dritten Spielogen geben lassen. Johanna Schenckner schlug am Sonntag einmal zur Probe aus dem Revolver und benötigte ihn dann zur Tat. Die drei Knaben haben, vielleicht aus Angst vor Strafe, nichts davon gewusst, dass sie den Revolver der Johanna Schenckner verloren hatten.

### Neueste Nachrichten.

#### Die Lage in Russland.

Die sozial-revolutionären Arbeiter gegen die Tscharkow-Regierung.

(W. T. B.) Berlin, 22. März. In dem Aufruf der russischen Sozial-Revolutionären, der in schärfster Weise gegen die provisorische Regierung wendet, heißt es laut Berl. Pol. Anz.:

"Arbeiter! Ihr seid die Träger der russischen Umwälzung. Ihr wollt Freiheit, Frieden und Frieden. Glaubt nicht den Versprechungen des Bürgertums. Ihr Euren Händen sind die wichtigsten Armeekräfte. Halte Euch bereit, bis das Arbeiterröntgen Euch rufen wird. Wir fordern die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen!"

Paul Böll, Bsg. enthält der Aufruf d. russischen Sozial-Revolutionären die Friedensforderung in folgender Form: "Das russische Volk hat sein Interesse an dem gegenwärtigen blutigen Weltkriege. Es lehnt nach Frieden und fordert die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen. — Der Zar wird von den Feuerwerksblättern nur noch mit Nikolai Romanow angesehen. Auch in einigen sibirischen Departements soll die Revolution ausgebrochen sein."

- Ein neues Manifest.

(W. T. B.) Petersburg, 22. März. (Meldung der Petersburger Zeitg.-Agentur.) Die provvisorische Regierung veröffentlicht ein Manifest, das die völlige Konstitution legitimiert und ihre voll ausreichende ordnet. Das Manifest gewährt außerdem eine weitgehende politische Amtswahl und statut für die nächste Zeit die Einberufung des Landtages vor.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch Thronabdikt.

(W. T. B.) Berlin, 22. März. In verschiedenen Blättern heißt es, russische Armeekräfte und der heilige Kriegsgeist hätten die Aussetzung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Satz zu. Russlandswert. Zahlreiche Volksverteiler würden ihn unter allen Großfürsten bevorzugen, aber der beachtenswerte äußerste linke Flügel sei grundsätzlich antikonservativ und befürwortet gegen die Berufung des Großfürsten Nikolai eingeschritten, dessen militärische Eigenart sich früher oder später geltend machen könnte. Diesen Zwischenfall zu überbreiten, nemalnamtlich auf die überstrebende Arbeiterpartei einzutreten, sei die Entente diplomatisch bemüht. Mit welchem Erfolg, hängt von der Haltung des Großfürsten ab, dessen Beitritt zur Revolution bisher nicht entschieden genug sei.

Die Freilassung Park.

(W. T. B.) Berlin, 22. März. Die Freilassung des ehemaligen russischen Finanzministers Park erfolgte auf Anordnung des neuen Finanzministers, der sich mit Park wegen wichtiger Finanzangelegenheiten beschäftigen wollte, aber nicht mit einem Gefangenen verhandeln wollte.

Die Wiederherstellung der finnischen Autonomie.

(W. T. B.) Amsterdam, 22. März. Dem Allgemeinen Handelsblatt wird aus Petersburg vom 21. gemeldet: In einem Manifest, das die Verabschiedung Finnlands bestätigt, findet sich eine Erweiterung der Befreiung des finnischen Landtages. Zerner meldet das Blatt: Der Justizminister Kettenski erhält die Genehmigung, den Prozess gegen den früheren Kriegsminister Zustimmung, der das Hochverrat beklagt ist, zu befreien.

Der Orden Pour le mérite für den Leiter des Admiralslabes.

(W. T. B.) Berlin, 22. März. Der Kaiser hat an den Chef des Admiralslabes Admiral v. Holendorff nachstehendes Telegramm geschickt:

"Indem ich Ihnen an dem heutigen Geburtstag des Ordens Pour le Mérite verleihe, bei Ihnen meine warme Anerkennung für die wertvolle Dienste ausgeschlossen, welche Sie in der Seetriebsverfolgung geleistet haben. Ich wünsche damit auch eine Erweiterung der Befreiung des finnischen Landtages. Zerner meldet das Blatt: Der Justizminister Kettenski erhält die Genehmigung, den Prozess gegen den früheren Kriegsminister Zustimmung, der das Hochverrat beklagt ist, zu befreien.

Zwei britische Minenjäger gesunken.

(W. T. B.) London, 22. März. Die Admiralslab nimmt: Zwei Minenjäger sinken auf Minen und sind gesunken. In einem Fall keine Verluste, im anderen sind 14 Mann ertrunken.

Die Folgen des Bonnwarenhandels.

(W. T. B.) Kopenhagen, 22. März. Empfindliche Verluste hat durch den Unterseebootkrieg die dänische Reederei C. A. Hansen erlitten. Mit der jüngst erfolgten Torpedierung des nach einem englischen Hafen laufenden Dampfers Roskilde dieser Reederei hat sie seit Kriegsbeginn 10 Schiffe verloren.

Die Ententegefechte schenken nach Athen zurück.

(W. T. B.) Berlin, 22. März. Von Korriere della Sera: Die französische, englische und russische Gesandte von den Kreuzfahrtschiffen nach Athen zurückgesetzt.

Hierzu eine Beilage.

Brieffalten.  
G. St. Rostingen. Wollen Sie nicht einmal bei uns vorüberkommen?

Landesbibliothek Oldenburg  
Landesbibliothek Oldenburg



Beilage.  
81. Jahrg. Nr. 60.

# Norddeutsches Volksblatt

Freitag,  
den 23. März 1917.

## Zum Stellungswchsel reklamierter Arbeiter und Angestellten.

Die Zentralleitungen aller Gewerkschaften und Angestelltenverbände haben folgende Erklärung an den Chef des Kriegsamts, General Gröner, betreffend den Stellungswchsel reklamierter Arbeiter und Angestellten, gerichtet:

„Die mit dem Hilfsdienst eingeführte geheilige Arbeitseinsicht und zwangsweise Arbeitsverteilung haben für die deutschen Arbeiter und Angestellten eine erhebliche Verhinderung ihrer Arbeitsvertragstreit mit sich gebracht. Diese Wohnnahme hätte unzulässigen Arbeitgebern die Möglichkeit zu willkürlicher Ausnutzung ihres Personals bieten können, wenn nicht gleichzeitig entsprechende Schutzbemühungen vor allen die Einleitung parlamentarischer Schlichtungsausschüsse usw. in das Gesetz aufgenommen worden wären. Da neben den Hilfsdienstpflichtigen auch die vom Heeresdienst zurückgestellten Wehrpflichtigen (Reklamierte) den im Gesetz enthaltenen Arbeitnehmerpflichten unterworfen sind, so lag es nahe, auch die geheilige Schutzberechtigung auf die Reklamierten auszudehnen. Der deutsche Reichstag hatte jedoch von der geheiligen Festlegung solcher sozialen Garantien Abstand genommen, da die gelegentliche Beratungen über den vaterländischen Hilfsdienst im Reichstag von Exzellenz bezüglich der rechtlichen Stellung der Reklamierten austretende Zusicherungen gegeben wurden. Wir dürfen ergebnis darauf vermeinen, daß nach diesen Erfahrungen der für die Kriegsindustrie Reklamierte während seiner Zurückstellung aus dem Dienst in der bewaffneten Macht auscheidet und den Bestimmungen für den vaterländischen Hilfsdienst unterliegt.“

In diesen Zusicherungen Exzellenz wird allgemein von allen Reklamierten gesprochen. Von einer Ausnahmeverhandlung bestimmter Gruppen der Reklamierten war nicht die Rede und es mußte angenommen werden, daß zumindest alle Reklamierten, soweit sie sich nicht bewußt der Arbeit entziehen, der Schutz des Verfahrens vor den Schlichtungsausschüssen unbedingt zugedacht war. Ein unmittelbarer Eingriff des Arbeitgebers auf die Wiedereinsetzung des Reklamierten zum Waffenamt war in Exzellenz' Erklärungen ausdrücklich abgedeckt worden.

Die Arbeitergewerkschaften und Angestelltenverbände haben kurze Zeit darauf ihre Mitglieder noch besonders angesprochen, die für die Erlangung des Arbeitsertheines bestehenden Voraussetzungen genau einzuhalten. Gegenüber der bei einzelnen Arbeitern bestehenden irrtümlichen Auffassung in einem Auftrag der vereinigten Arbeitnehmerorganisationen ausgeschieden:

„Nach Mitteilungen, die den Kriegsamt zugegangen sind, soll es vielfach vorgenommen sein, daß Reklamierte, die entfernt von ihrem Heimatort beschäftigt waren, unter Berufung auf den Erlass einfach die Arbeit niedergelassen, um nach ihrem Heimatort überzusiedeln, um dort Beschäftigung anzunehmen. Ein solches Verfahren ist ungünstig und kann nicht nur die Wiedereinsetzung der Reklamierten zum Heere, sondern auch ihre Bevölkerung nach sich ziehen. Die Reklamierten müssen genau wie alle anderen Arbeitnehmer wenn sie die Arbeitsstelle wechseln wollen, von dem Arbeitgeber die Erteilung eines Arbeitsertheines verlangen. Weigert sich der Unternehmer, den Arbeitserthein auszustellen, dann kann der nach § 9 des Gesetzes, betreffend den vaterländischen Hilfsdienst, zu errichtende Ausschluß angerufen werden.“

Auch seitens des Kriegsamts war durch einen Erlass vom 1. Januar 1917 (Stadt M. 4. 1115, 12. 16. St.) in demselben Sinne auf die Einholung des vorgeschriebenen Weges für den Stellungswchsel Reklamieter verwiesen worden. Bei dieser Gelegenheit ist vom Kriegsamt erneut betont worden:

„Die Reklamierten unterliegen ebenso wie jeder andere Arbeiter den Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, und daher berechtigt, den im § 9 des Gesetzes vorgegebenen Weg zu beschreiten und dürfen vor der Entscheidung des Schlichtungsausschusses nicht wegen Arbeitsbeschaffens von den Militärbehörden wieder eingezogen werden.“

Der Rechtsausschluß durch die Schlichtungsausschüsse blieb also auch diesem Erlass allen Reklamierten bedingungslos noch mehr bestehen.

An dem dann in Nr. 5 der Amtlichen Mitteilungen veröffentlichten Aufruf des Kriegsamts wurden zum ersten Male für einzelne, mit besonderen Fachkenntnissen ausgestattete Reklamierte für den Stellungswchsel erforderliche Bedingungen als notwendig bezeichnet. Die unterzeichneten Organisationen glaubten sich mit dieser Revision des von Exzellenz im Reichstag für alle Reklamierten gegebenen Zusicherung abfinden zu sollen, da aus rein militärischen Gründen eine größere Abwanderung solcher Spezialarbeiter den ungünstigen Fortgang der auf sie angewiesenen Rüstungsbetriebe gefährdet könnte. Wir könnten die Beschränkung für einzelne Kollegen hinnehmen, da gleichzeitig die Berechtigung des in der ungenügenden Entlohnung liegenden Grundes zum Betriebswechsel vom Kriegsamt in demselben Maße ausdrücklich anerkannt worden war und eine entsprechende Anregung an die Unternehmer ergangen war.

„Im übrigen“, so hieß es in dem Auftrag weiter, „wird Sorge getragen werden, die natürlichen und gebräuchlichen Wünsche der Reklamierten schon bei der Zurückstellung oder doch später durch Austausch noch Möglichkeit zu erfüllen.“

Solange die Anrufung des Schlichtungsausschusses für die Reklamierten gewahrt erschien, war ja eine Verhinderung berechtigter Wohn- und Gehaltsforderungen auch ohne Stellungnahme zu erwarten.

Sofern militärische Bedürfnisse Bedeutung zu tragen ist, wo nach Erlass des Auftrages gewiß alles Mögliche getan wird, und das verbildete Mindestmaß eines rechten Schutzes für die Reklamierten durfte auf keinen Fall weiter herabgesetzt werden. Um so größer aber mußte die Entscheidung sein, als dann durch einen neuen Erlass vom 2. Februar 1917 (Nr. 22071, 17. C. 1. b) offiziell eine grundsätzliche Änderung bezüglich der Stellung der Reklamierten verkündet wurde. Während noch durch den Erlass vom 1. Januar 1917 zugesichert war, daß die Übernahme wegen Stellungswechsels in keiner Rolle vor der Entscheidung des Schlichtungsausschusses erfolgen darf, behagt jetzt der neue Erlass im Absatz 2:

„Die Wiedereinsetzung aus Gründen, die in dem Verhalten des Wehrpflichtigen liegen, darf in der Regel erst erfolgen, nachdem durch den Schlichtungsausschluß festgestellt ist, wo.“

Diese neue Einschränkung ist für die Angestellten und Arbeiter unerträglich, denn der Schlichtungsausschluß ist der einzige Rechtsausschluß, der ihnen in jedem Falle zugedacht worden war. Die Durchsetzung dieses Grundprinzips ist weder aus militärischen, noch aus anderen Gründen zu rechtfertigen.

Vor allem aber mußte folgende, im Absatz 5 des neuen Erlasses enthaltene Bestimmung den leidhaften Unwillen der beteiligten Angestellten und Arbeiter hervorrufen. Hier wird ausgeführt:

„Wenn militärische Gründe es erforderlich machen, Wehrpflichtige zu ganz bestimmten Zwecken der Landesverteidigung oder der Seefriedfahrt heranzuziehen, so ist dies bei der Zurückstellung zum Ausdruck zu bringen. Scheidet der Wehrpflichtige aus einer solchen Stelle aus, so entfällt ohne weiteres die Voraussetzung der Zurückstellung; der Wehrpflichtige steht daher in diesem Falle der Heeresverwaltung für die sofortige Einziehung zur Verfügung. Vorstehendes trifft bei sämtlichen Leuten zu, die für die Marinebetriebe oder für bestimmte Ar-

beiten der Seefriedfahrt für Privatbetriebe zuübereinstellt sind.“

Eine derartige wahllose Beidrängung jeder Freizeitgenossenschaft aller Angestellten und Arbeiter bestimmter Betriebe ist mit den im Reichstag gegebenen Zusicherungen unvereinbar und muß der Willkür der betreffenden Unternehmer Tür und Tor öffnen. Man kann zugeben, daß einzelne Industriearbeiter für ganz bestimmte Zwecke vom Heeresdienst zurückgestellt und unerheblich sind; diese Voraussetzung kann aber niemals auf alle Angehörigen eines Betriebes zutreffen, ganz abgesehen davon, daß die Grenze, welche Betriebe ganz bestimmten Zwecken der Landesverteidigung oder der Seefriedfahrt dienen, durchaus flüssig ist. Es bleibt hier ganz der Auslegung des einzelnen Generalstabskommandos überlassen, Toulouze von Angestellten und Arbeitern den Wohnbedingungen ihrer Firmenleitungen bedingungslos zu unterstellen. Die Folgen dieser Verordnung zeigen sich bereits in Stettin. Das stellvertretende Generalstabskommando des 2. Armeekorps hat am 10. Februar zu dem Erlass des Kriegsamts folgende Ausführungsbestimmungen veröffentlicht (Abt. III, Nr. 8730):

„Ziffer 5: Die Vulkanwerke Stettin, die Schiffswerft von Rüse u. Co., Stettin, die Stettiner Oberwerke, Stettin, haben demnach ein Ausliefern reklamierten Wehrpflichtiger aus der Arbeitsstelle sofort dem zuständigen Bezirkskommando mitzuteilen, welches dieselben dem stellvertretenden Generalstabskommando unter Angabe der Militärverhältnisse und Dienstfähigkeit zur Einziehung anbietet. Der gleichen Bestimmung unterliegen auch sämtliche nach für die Betriebe neu zu entlassende beziehungsweise zurückzustellende Wehrpflichtige.“

Die Gewerbevertreter werden erucht, hierher zu berichten, falls sich in Betrieben, die direkte Lieferungen zu ganz bestimmten Zwecken der Landesverteidigung oder Seefriedfahrt haben, Unruhe unter der Arbeiterschaft und Begehung zu größerer Abwanderung befürchtet macht, so daß Unterstellung dieser Betriebe unter die Ziffer 5 vorstehenden Erlasses im Interesse der Landesverteidigung erforderlich erscheint.“

Welch unbeschränkte Macht auf diese Weise dem einzelnen Unternehmer über seine reklamierten Arbeitskräfte verliehen wird, geht mit unverkenbarer Deutlichkeit aus einem Rundschreiben der Vulkanwerke Hamburg-Stettin, Amtsstabschef, vom 6. Februar 1917 (Original folgt in der Anlage) hervor. Unter Wiedergabe des Absatzes 5 des Erlasses vom 2. 1917 leistet sich die Direktion der Vulkanwerke dazu folgendes:

„Wie auf der am 10. Februar dieses wiedergegebenen Verfügung des Kriegsamts vom 2. Februar 1917 ersichtlich, daß jeder Angehörige unserer Firma, welcher aus ihren Diensten ausscheidet, sofortige Einziehung seitens der Heeresverwaltung zu erwarten ist, sofern die Wehrpflichtigen unter ihrer Dienstverpflichtung oder unter einer Dienstverpflichtung, wie deren Stellvertreter, auch die nachgeordneten Meister und Vorarbeiter eindringlich zu bitten, im dientlichen Verkehr mit ihren Untergebenen alles zu vermeiden, was als eine sogenannte „Drohung mit dem Schützengraben“ aufgefaßt werden könnte.“

Die hier entstandene Entziehung der Reklamierten ist unholthaft und kann die Produktion nur in einem höchst unerwünschten Sinne beeinflussen. Wir befinden uns mit früheren Auflerungen Exzellenz in voller Übereinstimmung, wenn wir erläutern, daß der Zweck des Hilfsdienstes nie und nimmer mehr durch ausgewählte Zwangsarbeit erreicht werden kann. Das Persönlichkeitserwachen der deutschen Staatsbürgers ist viel zu stark, als daß eine solche milde Weisung der Angestellten und Arbeiter an einzelne Firmenleitungen auf die Arbeitsfreudigkeit und damit auf die Produktion ohne schädliche Rückwirkung hielten könnte. In dem Augenblick, in dem den Arbeitnehmern jede soziale Entwicklungsmöglichkeit zugunsten privater Erwerbsinteressen des Unternehmers gewaltsam genommen

### feuilleton.

#### In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schäffer.

Arel ließ sich in die Kissen nieder.

„Herr“, sagte der Kutscher und der elegante Bogen rollte lautlos durch die weiße Straße. In wenigen Minuten hielten sie vor dem Kritsol. Der Kutscher sprang eilfertig berunter und öffnete den Schlag. Die verflammten Neugierigen traten unwillkürlich einen Schritt zurück. Arel lag in dem dunklen Polze so vornehm aus. Höflich und liebenswürdig nahm er sich noch einmal vor und betrat das Haus.

Septimus hatte im Kartenzimmer bereits eine fröhliche Runde um sich versammelt. Er geriet in Feuer, als er Arel sah.

„Hierher, mein Junge!“

„Ich danke“, sagte Arel kurz; es pochte ihm nicht, daß Septimus so früh mit dem Trinken begonnen hatte. Er stützte er außerdem vor dem Feinde gewesen sein. „Haben wir die Bataille hinter uns, in Zeit zur Ruhe.“

Die Herren brachten die Damen an ihren Platz zurück, und begannen überraschend zu werden. Dagmar war nirgends zu finden.

„Sie muß hinter einem Weiler sitzen“, dachte Arel und wollte gerade seinen Standort wechseln, als ihre Stimme ihn von hinten begrüßte. Er flog im selber. Zu herum.

„Ich habe pausiert“, sagte sie.

„Die Augen glänzen bereits vom Tanz. Sie hatte sie beschworenerweise ausgelassen. Die knospen Brüste hob man wagen. Die anmutigen Schultern lodeten. Die weichen Lippen lächelten Verheißung. Ein junger, heiser Rauch nahm Arel gelangen. Ein Bitter ging durch seinen starken großen Körper. Er vermochte eben die innere Ruhe zu wahren, aber er drückte ihr die Hand mit heissem Ungestüm.

Sie sah ihn wie mit Kindergarten an, mit fehlenden Zähnen, nicht einmal der Schimmer von einem Zeichen. Die Überlegung blieb ihm völlig weg. Er hat nur kurz um den nächsten Tanz. Die Soße mußte mit allen Schnelle zu Ende gefüllt werden.“ (Forti. folgt.)

Am Nachmittag des großen Tages war es zu einem lustigen Festamt; getrunken. Die jungen Mädchen waren vom Kaffeekittel aufgeplungen und hielten vor Freude in die Hände geklatscht. Das gab einen weichen und fröhlichen Abend.

Die Stunde des Falles kam immer näher. Rings in den Häusern standen die jungen Tänzerinnen mit pochenden Herzen und ließen sich von der lorgenden Mutter die letzten Unebenheiten im Anzug ordnen. Wie nahm sich die weiße Rose im dunklen Haar aus? Die alönen Tänzerinnen blickten in den Spiegel und wurden bestreift. Vor dem erleuchteten Hause des Vereins waren bereits die ersten Gaipagen vor, bald kamen die nächsten und dann kamen die Wagen ununterbrochen.

Arel stand in tadellosem Dreieck vor dem großen Spiegel im Arbeitszimmer. Er pflegte den Ball regelmäßiger zu besuchen; es war ein Stadtkinemathekater, das er sich nicht nehmen lassen wollte. Seine Schwester allerdings blieben zu Hause. Er war eben aus dem Schlafzimmer hereingekommen. Der Anzug hielt jeder Prüfung stand, sein Kupfer war dankbar bereit und die beiden Werte schauber der Atem wie Rauchwolken in die klare Winterluft, zum Aufbruch aber konnte sich Arel nicht entscheiden. Er war unruhig und trieb planlos im Zimmer umher. In den letzten Monaten war er täglich mit Amüsium zusammen gegangen, er hatte Dagmar täglich geliebt und geliebt, er hatte immer wieder verdrückt, einen Hauch von Antimität in ihren Bereich zu bringen; er war immer auf die gleiche triste Unbefangenheit gestoßen. Er hatte ziemlich geschworen, daß er die Rose nicht mehr weiterholen wolle,

er fühlte, daß er sie aufgeben mußte, wenn er an seiner Möglichkeit nicht Schaden nehmen wollte. Er war immer wieder dem Brände zum Opfer gefallen, den dieses junge Volk ihm in den Blut getrieben hatte. Und nun kam diese unerwartete Verlobung dagegen. Er hatte nun eine solche Plummierung angetragen, von außerordentlichem Geschmack gefunden, verläßlich aber war er ferngeblieben. Er wußte einfach nicht, wie er sich verhalten sollte. Wollte sie im Erste Kauftausch machen werden und als solche ihr Leben beschönigen? Wie das Ganze auf eine hohe Partie hinzu? Wollte sie das große Glück der Sinne ostern, zu dem sie erhofften war? Wenn sie war dazu erschaffen oder Arel wollte sich verpflichten, den Rest seiner Tage mit Sünde Andre zu verbringen. Sollte dieser blonde Neis nun bürgerlich zu grunde gehen? Wie sollte er ihr entsprechen? Er verstand sie nicht; sie war die Braut von Asmusen; er mußte völlig forsch bleiben, nem er sich nicht den peinlichsten Dingen aussehen wollte. Und konnte er forschbleiben, wenn er ihre weißen Schultern sah? Der heutige Abend mußte die Entscheidung bringen. Ein Ende mußte gemacht werden, so oder so. Er wollte ganz unbelangen und höflich sein. Gob sie ihm dann kein Reizten, konnte auch die Erregung des Balles ihr kein Seiten entlocken, dann war es aus, dann mußte es aus sein, wenn er nicht eine komische Figur werden wollte. Dann wollte er den Stachel herausziehen, wie tief er ihm auch im Fleisch sah. Er war dann Mann genug, den Brund seines Blutes niederaufzampfen; und wenn er dabei erschlagen sollte, so sollte er in seinem Schlaf doch keine Veränderung haben. Höflich und liebenswürdig und von lästerlicher Selbstbeweisung, das mußte die Rose sein.

„Wenn ich nur wüßte, was ist Arel gefordert?“ dachte droben der Kutscher. „G war nicht Arels Art, seine Leute soeben herumtreiben zu lassen. Er stampfte verzweifelt mit den Füßen.“

„Halt Rühe, mein Junge.“

„Das soll wohl kommen“, schwollte der Kutscher.

„Trin einen Brog und halt den Mund.“



